

Für ein Kreativbuch ist der erste Eindruck ernüchternd. Ein Handbuch über Kreativität und so strukturiert ... Teil 1 öffnet im ersten Kapitel den kreativen Methodenkoffer und im nächsten Kapitel gibt es Fälle zum Nachvollziehen. Im Teil 2 wird der kreativer Alltag angeregt, ein Hinweis darauf gegeben, wie begonnen werden kann.

Der Methodenkoffer beinhaltet 30 Kreativmethoden, die nicht neu, aber gut dargestellt sind. Von der Wie-Kaskade über Ishikawa-Diagramm, Mindmapping, Brainstorming und andere bekannte Methoden erstreckt sich das Repertoire. Und dennoch gibt es Neues in der Darstellung. Weidenmann stellt sehr strukturiert jede Methode vor und geht dabei auf wesentliche Aspekte ein, die in anderen Über-sichten fehlen: Natürlich gehört das „So geht’s“ dazu und auch Beispiele helfen, die Methode zu verstehen. Hilfreich in der Entscheidung zur Nutzung sind die persönlichen Anmerkungen des Autors zur Wirkung der Methode und seine Wertungen, was die jeweilige Methode gut, oder eben nicht so gut kann. Als profunder Kenner der Szene erweist sich Weidenmann, wenn er spezielle Tipps gibt. Einfach nur gut. Zum bekannten Brainstorming merkt er beispielsweise an, dass Musikuntermalung den kreativen Prozess befördert, natürlich nur dezente Instrumentalmusik. Oder dass auch mal eine Phase der Stille ausgehalten werden muss, denn wer diese Methode zu früh beendet, gibt dem Nachdenken nicht ausreichend Raum.

Das zweite Kapitel des Methodenkoffers bietet Übungen und zwar reichlich: Nie mehr Single, Glücks-TV oder Fastfood heißen drei der 6 Themen, die mit Hilfe der kennengelernten Kreativmethoden erarbeitet werden können/sollen. Besonders erfolgreich werden die geübt, wenn der Leser sie in einer Lerngruppe bearbeitet. Natürlich gibt es eine Auflösung der Aufgaben, aber nur eine mögliche, wie könnte es auch anders sein, wenn es um Kreativität geht.

Noch mehr Übung in Kreativität erlangt der Anwender dieses Buches, wenn er den Tipps für einen kreativeren Alltag folgt. So wird vorgeschlagen, sich einen K-Kalender zu schaffen, der einem für jeden Tag eines Monats etwas Kreatives abverlangt. Beispiele dafür werden zwar genannt, sollen aber nur zu eigener Kreativität anregen. So könnte man an eben jenem K-Tag mal darauf verzichten, etwas aus dem Kühlschrank zu essen, oder mal einen Tag lang keinen Strom zu verbrauchen. Da muss man schon ganz schön kreativ sein, wenn das geschafft werden soll. Man wundert sich ein wenig, was das mit Kreativität im beruflichen Kontext zu tun haben soll, doch Weidenmann klärt auf: Das spielerische Experimentieren hilft dabei, die gewohnten Bahnen zu verlassen. So gelingt es langsam, kreativer zu werden.

Da Lachen ja bekanntlich eine gute Medizin, wenn nicht sogar die beste ist, schließt das Buch damit, z.B.: Was denkt eine ältere Frau, die morgens in den Spiegel schaut? „Das geschieht ihm recht!“

Das Buch ist übrigens eine gekürzte Neuauflage des im gleichen Verlag erschienenen Handbuch Kreativität. Darin findet sich u.a. noch ein Kapitel zur Gestaltung von Kreativitätstrainings. Interessierte Leser*innen, die in ihrem Alltag kreativer werden wollen vermissen in der vorliegenden Neu-Auflage also nichts.